

Die Serie „Ein Hundeleben“ – Humor wider die Tragik



Strandgeschichte I, 2006



Strandgeschichte II, 2006



Strandgeschichte III, 2006



No limits, 2008



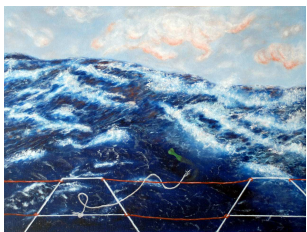
Übers Meer..., 2008

„Anfangs war dieser Hund gar kein Bedeutungsträger für mich. Aus einer Laune heraus tauchte er plötzlich auf –erst schemenhaft im ersten Bild, noch in die obere rechte Ecke gedrängt, dann immer klarer, stofflicher –bis er für mich zum Protagonisten der Serie wurde. Eine pfiffige kleine Seele, die uns durch die Bildwelten führt. Egal, ob er tatsächlich im Bild auftaucht, oder, ob nur Relikte von ihm zu sehen sind, wie etwa der Knochen, der dem Gefährten Spielzeug und lebenserhaltendes Fressmittel zugleich ist. Wer bzw. was ist dieser Hund? Was will er?

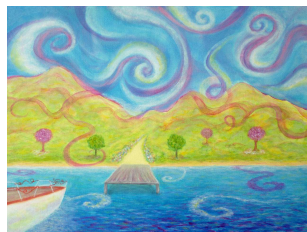
Anfangs dachte ich, er führt mich „nur“ durch die Welten hindurch, gibt mir eine Richtung an, ein Ziel. Heute weiß ich, dass er für das Leben selbst steht. Für mein Leben, für mich und auch das Leben der anderen. Wir erleben unsere Welt als eine mögliche unter vielen Welten, stehen tagtäglich vor einer neuen Aufgabe, einer neuen Herausforderung. –Gehen wir das Problem pfiffig an? Können wir es überhaupt schon überblicken? Wird mir der erreichte Horizont nach vollendeter Aufgabe ausreichen?

Für mich als Künstlerin reichen diese bisherigen Einblicke nicht aus; für mich ist diese Serie bei weitem noch nicht abgeschlossen. Und vermutlich wird sie das zu meinen Lebzeiten auch nicht werden. Entscheidend für mich ist ihr Prozess, ihre neuen „Ein-sichten“, die durch das tägliche Leben geprägt sind. Deshalb habe ich das Material auch ganz bewusst in Öl gewählt. Die langsam entstehenden Schichten ermöglichen es mir, eine Bedeutungsschicht nach der anderen näher an das Phänomen zu kommen –bis sich mir das Ziel offenbart und das Hundeleben sich herauskristallisiert hat. Neben der zunehmenden „Verstofflichung“ des Hundes nimmt der menschliche Kontext entsprechend ab. Mein erster Einstieg (die stark verkürzten Beine eines Sonnenbadenden an der italienischen Küste) führte mich rasch in höhere, geistige Ebenen. „No limits“ weist hierbei auf mögliche Prüfungen hin, die wir alle kennen. –Das Schild bringt es auf den Punkt: „Von Januar bis Dezember und von 0 bis 24 Uhr“ -sprich: Es lauern fürchterliche Einschränkungen –auch an den transzendenteren Orten. Und trotzdem erleiden wir keinen Schiffbruch. Wir stemmen uns gegen die höchsten Wellen und streben danach den Sturm heil und glücklich zu überstehen. Doch was bedeutet für den Einzelnen glücklich? Ist es ein rasch verfliegendes Moment, ein Lebensgefühl, eine Grundeinstellung?

Betrachte ich diese Serie genauer, so wird mir klar, dass die Wolkenfronten sich zu fröhlichen Wölkchen entwickeln und umgekehrt. Dass sich entsprechend die gefährlich brandenden Meereswellen nach einiger Zeit wieder zu freundlich umspielendem Meereswasser entwickeln. Viele Einblicke sind relativ, aber für mich als Problem-Fokussiererin um so dringender, um so präsenter. Manchmal muss man für eine positive Veränderung auch loslassen können –den Knochen wenn man so will– treiben lassen. Hat man das Alte losgelassen, tritt die Ruhe nach dem Sturm ein, im Idealfall sogar ein nirwanaartiger Zustand, der einen für eine Weile freudig fröhlich umhüllt und spirituell in geistige Höhen versetzt. Selbstverständlich ist dieser Zustand kein erhaltenswerter menschlicher. Das Leben hört mit seinen Problemen nicht auf zu existieren und wir knüpfen erneut mit unserem reicheren Erfahrungsschatz an Blockaden an. Nach einem herausragenden geistigen Erfolgserlebnis kann unsere Messlatte noch höher gesteckt werden. Unter Umständen möchten wir nach den Sternen greifen und erreichen unser Ziel noch nicht einmal körperlich. Bereits ein heruntergefallener vergessener rosa Knochen kann uns größte innere Überwindung kosten und im besten Falle zu konkreten Handlungsprozessen zwingen. Jeder steht an einem anderen Punkt seines Lebens –der eine ist ein Abenteurer mit no limits, der andere bringt seine Fische lieber am Heimathafen ins Trockene. Letztlich müssen wir alle innerhalb unseres Horizontes Lösungsmöglichkeiten finden und ergreifen und können uns nicht auf dem gerade kraftvoll errungenen Zustand ausruhen. Auch ich kann und möchte mit „Ein Hundeleben“ meine Betrachter letztlich nicht an die Leine nehmen und fortführen; ich kann ihn nur auf seine Leine aufmerksam machen und ihm den Knochen zuwerfen.“



Sturmtief, 2008



Neuland, 2009



Die Prüfung, 2010